



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der griechischen Plastik

für Künstler und Kunstfreunde

Overbeck, Johannes

Leipzig, 1857

e) Grossgriechenland und Sicilien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)

derber gebildeten dorischen. Obgleich nun dies Relief kein bestimmtes Datum trägt, wird man doch kaum zweifeln können, dasselbe etwa dem letzten Menschenalter vor den Perserkriegen, also dem Ende der 60er Olympiaden zuzuweisen.

Höher hinauf, etwa in den Anfang der 60er Oll., wird ein anderes Relief agonistischen Inhalts von einem kleinen Altar, der nördlich unter der Akropolis gefunden ist, zu setzen sein, da in demselben die Strenge die Anmuth bedeutend überwiegt. Abgebildet in der Arch. Ztg. v. 1849. Taf. 11, 1. Der Gegenstand ist eine Kränzung des siegreichen Kitharöden Apollon durch Athene im Beisein der Artemis und Leto, also verwandt den nicht selten nachgeahmt alterthümlichen Reliefs, in denen dem siegreichen Apollon von Nike libirt wird. Das Relief ist sehr flach, aber trotzdem von der grössten Präcision der Zeichnung und von schneidender Schärfe des Umrisses, welche jedoch eine fließende Behandlung des Nackten, besonders an den Armen des Apollon und der Athene nicht ausschliesst. Mancherlei Eigenthümlichkeiten, so die Starrheit der fast graden Gesichtslinie, wulstartige Partien in der Gewandung, die im Übrigen in zierlichem Archaismus gearbeitet ist, machen die Vergleichung dieses Reliefs mit irgend anderen Werken schwer. Bemerkenswerth ist die Ungleichheit in der Entwicklung der Formgebung, welche nicht allein zwischen dem Nackten und der Bekleidung hervortritt, sondern auch noch darin, dass die Augen bei Profilansicht des Kopfes in der Vorderansicht gegeben und in einen seltsamen spitzen Winkel gestellt, dass die auf die Schultern herabhängenden Haarflechten völlig regelmässig in der Schneckenlinie gewunden sind, während die übrigen Haarpartien und die Flammen an den Fackeln, welche Artemis hält, mit freier Leichtigkeit behandelt erscheinen. Diese auch an dem Nackten bemerkbare freie Leichtigkeit muss uns abhalten, das Monument allzu hoch hinauf zu datiren; für jünger als die Stele des Aristion dürfte dasselbe wohl mit ziemlicher Sicherheit gelten können.

Aus

d) Hellas oder Nordgriechenland,

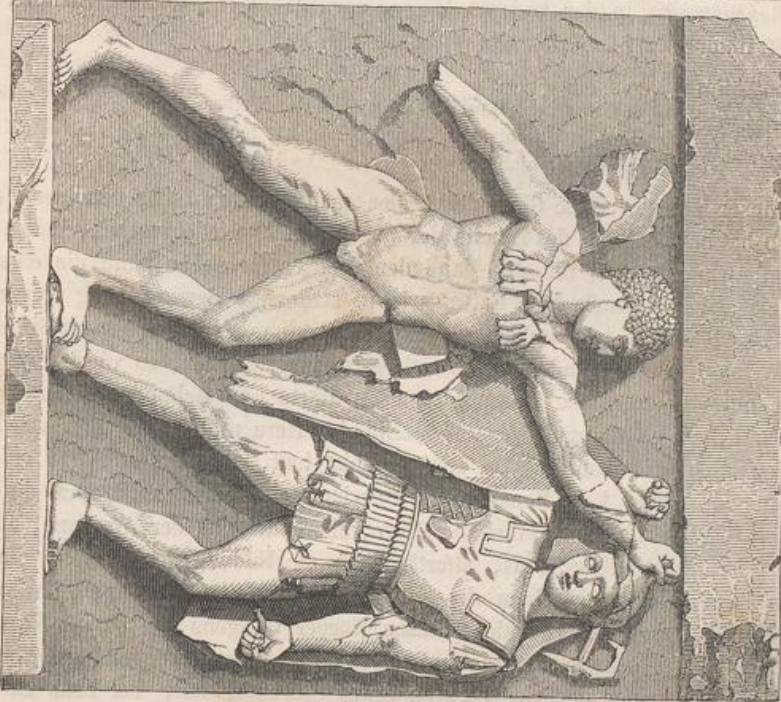
wo wir besonders Theben in diesem Zeitraum in die Kunstgeschichte eintreten sahen, ist uns so gut wie Nichts an Monumenten der älteren Kunst erhalten, denn eine Grabstele aus Orchomenos in der Art, wie die des Aristion mit der Darstellung des Verstorbenen in flachem Relief, jedoch nicht in Waffentracht, sondern im weitem Obergewande mit der Schulter auf einen Stab gelehnt, scheint an sich wenig bedeutend und liegt ausserdem nur in einer so völlig ungenügenden Abbildung, einem groben Holzschnitt in Dodwells Class. Tour. 1, p. 243 vor⁴⁹), dass ich wenigstens auf jedes speciellere Urtheil in Bezug auf den Stil verzichten muss. Das Monument scheint in gemässigt alterthümlicher Weise gearbeitet zu sein. — Reichlicheres Material dagegen haben wir wiederum aus

e) Grossgriechenland und Sicilien,

von welchem letzteren namentlich eine ansehnliche Reihe von Metopen zweier jüngerer Tempel der unteren Stadt Selinunt vorliegen, aus der wir zwei durch Gegenstand und Stil gleichmässig interessante Repräsentanten herausgewählt haben. Die Tempel, denen diese Metopenplatten angehörten, und die in Serradifalco's Antichità della Sicilia vol. 2, tav. 27 mit E. und F. bezeichnet sind, tragen freilich kein Datum ihrer Erbauung, noch lassen sie ein solches innerhalb engerer Grenzen berechnen, wie der



Fig. 16. Zwei der jüngeren Melopon von Selinunt.



älteste Tempel auf der Burg, da sie aber wesentlich schlanker gebaut sind als jener älteste Tempel, und so ziemlich mit dem grossen Tempel von Pästum und demjenigen der Athene auf Ägina übereinkommen, den Herodot als Ol. 64 vollendet kennt, so werden wir schwerlich sehr irren, wenn wir die architektonischen Sculpturen dieser Tempel, eben unsere Metopenplatten, in die 60er Olympiaden, etwa um 530—520 v. Chr. ansetzen.

Was nun zunächst die Gegenstände dieser Metopen anlangt, so enthalten ihrer zwei von dem Tempel F. zwei fragmentirte Darstellungen des Gigantenkampfes, in deren einer Athene erkennbar ist (Serradifalco Taf. 28, 29); ganz denselben Gegenstand haben die beiden ersten Platten des Tempels E. (Serradif. Taf. 30, 31), deren erstere sehr zerstört ist, während die andere in guter Erhaltung den von Athene niedergeworfenen Enkelados zeigt; die dritte Platte desselben Tempels enthält eine Darstellung des auf Artemis' Befehl von seinen Hunden zerfleischten Aktäon (Serradif. Taf. 32, Müller D. a. K. 1, 5, 25—27), endlich ist die vierte und fünfte Platte ebendaher, welche wir auf der vorstehenden Tafel nach Serradifalco Taf. 33 und 34 haben zeichnen lassen mit der Darstellung von Zeus' und Heres Zusammenkunft auf dem Ida nach Ilias 14, 152—351, und mit Herakles im Amazonenkampfe geschmückt. Die Auffassung des Gegenstandes und die Composition beider Metopen von kräftigem Hochrelief ist lebendig und originell; die Weise, wie Herakles die Amazone gleichsam in allen Bewegungen paralytirt, indem er ihren Fuss mit dem Tritte des seinigen festhält und sie durch die phrygische Mütze im Haar packt, die Art, wie dabei der nackte Körper des Helden in grösster Ausdehnung entfaltet ist, wird Jeden ansprechen, und der sinnige und keusche Geist, der aus der Behandlung eines verflänglichen Gegenstandes in der anderen Metope spricht, hat etwas Entzückendes. Wenn Zeus bei Homer Il. 14, 315 sagt:

Komm

Denn so sehr hat keine der Göttinnen oder der Weiber

Je mein Herz im Busen mit mächtiger Gluth mir bewältigt,

Wie ich anjetzt dir glühe u. s. w.

so hat unser Künstler diese Gluth der Leidenschaft allerdings sehr gemildert, aber wie glücklich hat er den Kern des Inhalts der ganzen Stelle wiedergegeben, indem er Zeus Here am Arm ergreifen, mit der Hand den Schleier fortziehen, und die entschleierte Schönheit seiner himmlischen Gattin wie in staunende Bewunderung versunken anschauen lässt! Wenn wir deshalb nicht umhin können, dem Verfertiger dieser Reliefs einen frei und schön erfindenden Künstlergeist zuzusprechen, so werden wir zugleich gestehn müssen, dass die Composition von Härte und Gebundenheit nicht frei ist, so namentlich in dem regungslosen Dastehn der Here und in der Art, wie die Amazone den Arm mit dem Schilde steif gesenkt hält, offenbar weil für eine andere Zeichnung desselben kein Raum war. Durchaus alterthümlich ist auch die Behandlung der Gewandung, namentlich bei Here, aber auch bei der Amazone, am wenigsten in dem Himation des Zeus, alterthümlich die Bildung des Haares, die zierlich um den Kopf gelegten Flechten des Zeus und die aus lauter kleinen Buckeln bestehende Kurzlockigkeit des Herakles, dessen Körper übrigens von einiger Verzeichnung in der Rumpfpattie schwerlich freigesprochen werden kann, während der Gesichtsausdruck, der bei keiner der vier Figuren etwas Störendes hat, bei Zeus bis zu einer lebendigen Naturwahrheit, wenn auch innerhalb gewisser Grenzen, gesteigert ist.

Als besonders charakteristisch für den Stil der Monumente im Ganzen ist die Derbheit aller Formen hervorzuheben, welche an die Plumpheit der Formgebung in den ältesten Metopen von Selinunt erinnert und den polaren Gegensatz gegen die Feinheit attischer Kunstübung ausmacht. Das korinthische Relief steht etwa grade in der Mitte. Über das Technische wollen wir nur noch bemerken, dass auch diese Metopen wie die älteren aus Kalktuff gehauen sind und theilweise bemalt waren. Eine Besonderheit ist es, dass bei den Weibern die Gesichter und Extremitäten aus weissem Marmor angefügt waren. In ähnlicher Weise werden in den alterthümlichen Vasenbildern mit schwarzer Malerei auf rothem Grunde die Weiber durch die Farbe von den Männern unterschieden. Die Unterscheidung der Geschlechter, wahrscheinlich durch das Colorit, wird uns als Erfindung des alten korinthischen Malers Eumaros genannt.

Von Grossgriechenland haben wir nur viel Geringeres, so namentlich eine aus Lokris stammende Bronzestatuetten, abgebildet in den Monumenten des Instituts für arch. Corr. 1, 15 (vgl. Annali 2, S. 12 ff.), welche in ungefähr der Stellung dasteht, die wir in den Nachbildungen des Apollon von Kanachos kennen gelernt haben und in der oben erwähnten Bronze im Louvre wiederfinden werden. Jedoch ist diese lokrische Statuette, die, nach einem in ihren Kopf eingehohten Loche zu schliessen, ein Leuchterfuss oder Lampadophor gewesen zu sein scheint, bedeutend alterthümlicher oder wenigstens roher als die Bronze im Louvre, und gewiss zu unbedeutend, um als Repräsentant der unteritalischen Kunst irgend einer Epoche dienen zu können.

Demnächst besitzen wir aus Pästum von einem späteren Tempel, dem ein älteres Gebäck etwa des Zeitraums der 60er — 70er Oll. aufgesetzt ist, einige Metopenfragmente, die aber in der Art verstümmelt sind, dass man den Gegenstand von nur einer derselben, angeblich Phrixos auf dem Widder, erkennen kann⁵⁰). Begreiflicher Weise sind unter solchen Umständen feinere Studien des Stiles nicht wohl möglich.

Desto besser erhalten ist dagegen ein Monument griechischer Kunst in Mittel-



Fig. 17 Orestesrelief von Aricia.

italien, die vorstehend abgebildete Reliefplatte aus Aricia in Latium, für welche verschiedene Erklärungen versucht sind⁵¹). Die einzig richtige erkennt Orestes als Rächer seines Vaters, welcher so eben Ägisth niedergestochen hat und unschlüssig vor dem Muttermorde von Klytämnestra wegschreitet, die ihm die Hand wie besänftigend auf die Schulter legt, während sein noch immer gezücktes Schwert und sein zurückgewendetes Haupt uns errathen lassen, dass er die Rache seines Vaters durch Tödtung auch der Mutter vollenden werde. Hinter Klytämnestra ist Elektra zu erkennen, während die an beiden Enden befindlichen klagenden Weiber Dienerinnen des Hauses sind. — Dass der Stil dieses, jetzt im Museum Despuig auf Majorca befindlichen Reliefs echt griechisch, nicht etruskisch sei, ist so gut wie seine echte Alterthümlichkeit sofort nach dessen Bekanntwerden erkannt und nie bezweifelt worden. Es ist auch in der That vollkommen in der Weise der originell und selbständig mit beschränkten Mitteln arbeitenden alterthümlichen Kunst gemacht, in jener Weise, die einen Theil ihrer Intentionen trefflich darzustellen aber das Ganze nicht durchzuführen weiss. So ist der Ausdruck des von gewaltsamem Stosse tödtlich verwundet hingestürzten Ägisth, der die hervorquellenden Eingeweide mit der Hand ergreift; durchaus vortrefflich; sehr gut gedacht ist auch die Gruppe des Orest und der Klytämnestra, aber in der Ausführung ist namentlich der Moment der Zögerung und des Schwankens in Orest's Handlung nur sehr unvollkommen ausgedrückt, und kaum besser die Handlung Elektras, die ihre Theilnahme doch nur durch einen ziemlich banalen Gestus der auf die Brust gelegten Hand darthut. Der Schrecken und die Klage endlich der kleiner als die Hauptpersonen gebildeten Dienerinnen ist ebenfalls unvollkommener dargestellt, als wir von einer zur Freiheit gelangten Kunst erwarten würden. In den Umrissen der Zeichnung liegt die ganze Strenge und Herbheit der älteren Kunst, obwohl selbst die ganz originelle Stellung Ägisth's gut durchgeführt ist; die Flächenbehandlung zeigt namentlich in den Gewandungen, in denen die Differenzen der Stoffe sorgfältig gewahrt sind, grossen Fleiss und ein nicht gewöhnliches Verständniss, welches jedoch zu einer streng richtigen Darstellung der Wendungen innerhalb der nackten Oberkörper Orest's und Ägisth's nicht ganz ausreichte. Die Haare sind völlig in der conventionellen Manier der archaischen Kunst gearbeitet, und in den Gesichtern sind, namentlich bei den klagenden Dienerinnen, höchstens die ersten Keime seelischen Ausdrucks bemerkbar. Leider steht dies Monument griechischer Kunst in Mittelitalien zu vereinzelt da, um uns ein bestimmtes Urtheil über das Datum seiner Entstehung zu erlauben; ist aber die Kunst in den verschiedenen Localen nur halbwegs und einigermassen gleichmässig fortgeschritten, was trotz aller Differenzen dennoch der Fall ist, so werden wir dies Relief kaum anders als aus den 60er Olympiaden datiren dürfen.

Wiederum nur eine geringe Ausbeute gewähren uns

f) die Inseln des Archipelagus,

welche übrigens auch, wie wir gesehn haben, in der Künstlergeschichte und in sonstigen litterarischen Überlieferungen in der Zeit, von der wir reden, weniger bedeutend dastehn. Ganz leer gehn wir aber auch auf diesem Gebiete nicht aus. Die Insel Melos hat drei Terracottareliefe in der Art des obenbesprochenen äginetischen geliefert, zwei zusammengehörende mythologischen Inhalts: Bellerophon die Chimäre bekämpfend und Perseus die Medusa enthauptend, von denen wir das letztere nebst